

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 9 (1905-1906)
Heft: 11

Artikel: Der Hort
Autor: Forrer, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Hort.

Im blauen Gletscherberge
Verschlossen gleißet ein Hort,
Den mehrt das Volk der Zwerge
Mit Schlag und Zauberwort.

Kein Mensch vermag zu dringen
In den kristallinen Schacht;
Doch manchmal hört man's klingen
Wie Hämmern durch die Nacht.

Man sagt, sie schmieden Kronen
Und güldenen Kettentand . . .
Wie sollte sich das verlohnen
Im freien Schweizerland?!

Ich glaub', sie schmieden Schwerter
Und ehernen Waffenrat,
Wie sie kein Hammer härter
Jemals gezimmert hat.

Und sollten Tage kommen,
Vor denen uns Gott bewahr',
Daß hier zu Land verglommen,
Was Vätersitte war:

Dann wird der Fels sich spalten,
Erschließend des Hortes Pracht,
Darinnen die Kräfte walten,
Die einst uns frei gemacht.

Die Hirten und die Sennen,
Sie sind zu Erben erkürt,
Und Helden wird man nennen,
Wer diese Waffen führt.

Clara Forrer, Zürich.

Die Mutter.

Eine Erzählung von Ernst Zahn in Göschenen.

(Schluß.)

4. Kapitel.

Es ist keine Mauer so dick, daß sie den Klatsch nicht durchließe. Wer es aus dem Andermatthause getragen hat, ist schwer zu sagen, aber zu Steg wissen sie doch, daß der Tobias und die Balbina mit dem heimgekehrten Sohn in Unfrieden leben. Begreiflicher Weise! sagen die Steger. Wie sollen die rechtschaffenen Leute mit so einem in Frieden leben! Mit so einem! Wie das Gerede vom Streit hinaus gegangen, so kommt das andere Gerede ins Haus zurück: „Schon in Amerika soll er es bunt getrieben haben, der Georg! Hinter allen Weibern ist er immer her! Nichts gegolten hat er bei den Kameraden“. Und das letztere muß wahr sein; denn es ist auffallend, wie die andern Amerikaner seit dem Tag, da sie nach Steg gekommen und Georg ihnen im „Röfli“ den Einzugstrunk gezahlt hat, nichts mehr von ihm wissen wollen, wie Georg sich auch nicht mehr um sie kümmert.

Der Klatsch, der so in Steg einmal angehoben hat, gedeiht weiter, und die Dörfler haben scharfe Augen, wenn sie den Mantel sittlicher Entrüstung umwerfen. Da ist bald von der, bald von jener die Rede, bei der Georg zu